

den, die aus dem In-, vornehmlich aber aus dem Auslande kamen und die Schönheit der Lage der Stadt feierten und begeistert waren von dem Leben und Treiben daselbst.

Vom Beginn der Neugründung der Hochschule an hatten zwar schon Lehrer von Ruf, auch von europäischem Ansehen an dieser gewirkt, aber ihre Tätigkeit blieb im großen und ganzen doch auf den Kreis der Hochschule beschränkt. In den zwanziger Jahren nach den Kriegswirren waren auch manche Fremde nach Heidelberg gekommen; ein eingewanderter Franzose, Baron von Graimberg, war es, der die Schönheit der Ruinen des Schlosses mit seinem Griffel schilderte, der zuerst den Grund legte zu umfassenden Sammlungen zur Geschichte des Fürstenhauses, des Schlosses und der Stadt und der für Erhaltung der Ruinen sich mit großer Begeisterung einsetzte. Künstler, erfüllt von dem Gedanken der Romantik, waren ihm nachgeeifert, Dichter und Schriftsteller hatten die Schönheit des Schlosses und der Gegend gepriesen und so war Heidelberg schon in den Tagen der Romantik zum Ziel der Sehnsucht für viele geworden. Wer die Geschichte der Buchhandlungen jener Zeit ausführlicher gestalten will, darf an den Einflüssen, welche Künstler und Dichter der Romantik für den Ruf Heidelbergs hatten, nicht achtlos vorübergehen, sondern muß auch der Wechselwirkungen gedenken, die zwischen ihnen und den Buchhandlungen bestanden. Ich habe schon der reichen Gemäldesammlung Winters gedacht, ich habe der Sammlungen von Stichen und Stein drucken aus Heidelberg gedacht, die bei Mohr & Zimmer erschienen, der vielen, zum Teil hervorragend ausgestatteten Bücher, die bei Engelmann herauskamen und das Bild Heidelbergs und seiner prächtigen Umgebung weit in die Lande hinaus trugen. Alle diese Schöpfungen mehr oder minder unter dem Einfluß der Romantik stehend. Und wie hat daneben die Dichtkunst gewirkt, welche Verdienste haben nicht Arnim, Brentano, Uhland, Eichendorff, Schenkendorf, um nur einige zu nennen, um das Bekanntwerden der Schönheiten Heidelbergs, und welche plastischen Schilderungen verdanken wir nicht Goethe, Körtes, Tieck, Jean Paul und Kogebue von der Schönheit der Lage der Stadt! Sie alle sind Pfadfinder für die vielen gewesen, die Wanderer zum Born der Schönheit werden sollten. Schon bald nach den Befreiungskriegen ließen sich englische Familien in Heidelberg nieder, und als die Reiselust der Engländer einsetzte, wurde Heidelberg bald eines der belebtesten Reiseziele, eine Hauptstation auf der Reise nach der Schweiz. In der schönen Jahreszeit kamen unzählige Reisewagen die Bergstraße entlang, und voll Bewunderung blickten die Fremden beim Einbiegen in das Neckartal auf das herrliche Bild, das sich vor ihren Blicken entrollte. Da damals noch der ganze Verkehr über die »Alte Neckarbrücke« ging, war es begreiflich, daß sich fast das gesamte geschäftliche Leben und Treiben auf dem engen Raum zwischen Kornmarkt und Mitteltor und bis zur Schiffgasse, also im oberen Teil der Altstadt abspielte. Dort lagen auch die sämtlichen Buchhandlungen, und zwar in der Nähe der Universität und der besuchtesten Gasthöfe, und fanden dort ihre gute Einnahmequelle. Erst als die Bahn gebaut und sich der andere Teil der Hauptstraße mehr und mehr entwickelte, als sich in der Anlage viele Professoren anbauten, wurden auch in diesem Stadtteil Läden errichtet, aber es sollten doch Jahrzehnte vergehen bis G. Koefer, der neue Besitzer von E. Mohrs Sortiment, sich entschloß, 1876 seine Handlung in diesen Teil der Hauptstraße zu verlegen, und lange Zeit dort der »erste« der Buchhändler blieb, bis ihm Alfred Wolff diesen Rang streitig machte. Die neuen Handlungen, welche entstanden waren, wie Meder, Hoffmeister (später Vangel & Schmitt), Niegger, rechneten besonders mit dem Fremdenpublikum und sahen sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, sie knüpften auch manche Verbindungen an und blieben Lieferanten für manche Ausländer und Fremde Jahrzehnte hindurch, ebenso wie die alten Handlungen mit Gelehrten in allen Himmelsgegenden zu tun hatten und ihnen aus manchem Studenten auch Kunden fürs Leben geworden waren. Die Hochschule nahm ständig an Zahl der Studenten zu, kein Wunder, wo so bedeutende Lehrer an der Hochschule wirkten. Waren es in der ersten Zeit der Neugründung Kreuzer, Thibaut, Daub, Tiedemann, Paulus und Nägele gewesen, die dem geistigen Leben Heidelbergs den Stempel aufgedrückt hatten, so waren es

später vor allem der große Historiker Schlosser, der Jurist Mittermaier, der Volkswirtschaftler Rau und der Rechtsgelehrte Zachariae, der Chemiker Smelin, der Mediziner Chelius und der Mineraloge Leonhard, die der Hochschule zum Ruhm gereichten; Männer, deren Werke zu den geschätztesten Verlagswerken der Heidelberger Buchhandlungen zählten.

Die vierziger Jahre brachten eine Umwandlung im geistigen Leben Heidelbergs; das politische Interesse trat in den Vordergrund. Die politische, nationale und liberale Weltanschauung bildete in den vierziger Jahren die Atmosphäre, welche über Heidelberg und der Hochschule schwebte. Wir sahen schon, welche Rolle Winter im politischen Leben spielte und wie er in der zweiten Kammer des badischen Landtages wirkte, wie diese Kammer den Charakter einer schroffen Opposition einnahm, der ihr Jahrzehnte hindurch geblieben ist, und der Karlsruher Landtag dadurch zum Fahnenträger des gesamten deutschen Liberalismus wurde.

Das Heidelberg der vierziger Jahre tritt uns vor allem entgegen in den Namen zweier Persönlichkeiten: Gerbinus und Welcker, beide hervorragende Kämpfer, vor allem in Schriften für die Ideale der Paulskirche und mit Dahlmann und anderen zu den hervorragendsten Kämpfern für die deutsche Einheit zählend.

Es war erklärlich, daß diese ganzen geistigen Strömungen auch in den Buchläden zum Ausdruck kamen und daß die Inhaber der Handlungen mehr oder minder den demokratischen Ideen huldigten, wie wir es bei Winter und Emmerling vor allem sehen. Ich schreibe hier keine Geschichte der geistigen Bewegung in Heidelberg, sonst müßte ich noch eine Reihe von Namen aufzählen, welche in der wissenschaftlichen Welt sich noch jetzt des größten Ansehens erfreuen und auch in den Verlagskatalogen der Firmen Mohr, Winter, Bassermann u. a. vertreten sind, so Vangerow, Zoepfl, Kofhirt, Pfeufer, Henle und vor allem Ludwig Haessler. Der letztere möge hier als Vertreter des geistigen Lebens der fünfziger und sechziger Jahre in Heidelberg besonders genannt werden, vor allem auch deshalb, weil er auch im Leben der Stadt und ihrer Bürger eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Er liebte es, frohe Menschen um sich zu sehen und auch andere als solche, die dem akademischen Lehrkörper angehörten; in der bereits erwähnten Museums-gesellschaft verkehrte er viel und war zeitweise deren Mittelpunkt. Er war neben Vangerow in den fünfziger und sechziger Jahren der vorherrschende Dozent in Heidelberg und weit darüber hinaus, er war der ausgesprochene Vertreter der Mehrheit im Parlament und der Verfechter der sogenannten »gothaischen« Richtung in der Kammer und auf der Hochschule und doch erst, als er 1867 starb, 49 Jahre alt. Die Geselligkeit, die im Museum herrschte, und von der ja auch das schon anfangs erwähnte Regembild berichtet, war von seinem Geiste beseelt, mochte sie nun aus geistig ihm nahestehenden Professoren und Dozenten, wie Bunsen, Mohl, Wih. Beseler, um nur einige Namen zu nennen, mochte sie zum Teil aus Bürgern bestehen, die sich im sogenannten »Engeren« zusammenfanden. Haessler war ein vorzüglicher Gesellschafter, ein glänzender Tafelredner, ein großer Erzähler von epischer Vollendung und komischer Virtuosität, einfach-natürlich im Wesen, darin eins mit den Professoren jener und der älteren Zeit, die noch nicht, exklusiv auf ihr Professorentum pochend, sich von der gewöhnlichen Menschheit zurückziehend, sich auf einen engen Kreis Gleichgestellter beschränkten, wie es mit vereinzelt Ausnahmen, vielfach zum Schaden des Lebens unserer Zeit, heute geschieht.

Berühmt ist der »Engere« geworden, jener trinkfeste Verein von Bürgern und Gelehrten Heidelbergs (1841—1867), dessen eigentlicher Gründer und Seele Haessler war und dessen Sänger und Chronist Scheffel wurde. Diesem Bund präsiidierte im Waldhorn ob der Bruck, im Museum, oder wo er sonst tagte, mit immer bereitem, gern altertümlich gefärbtem, witzig feierlichem Worte, das die große Politik im engen und unpolitischen Kreise lustig zu parodieren liebte, der Lehrer deutscher Geschichte und der Brauer hochgeschätzter Bowlen. Dem Engeren gehörte auch der Buchhändler Karl Groos an, der Besitzer der damals noch Academische Anstalt für Literatur und Kunst benannten Buchhandlung. Scheffel erwähnt ihn in seinem humoristischen Sendschreiben mehrfach; da heißt es einmal: »dem Schalksnarren und